Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 8 (1892)

Heft: 48

Rubrik: Technisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eigentlichen Brückenbau ist schon begonnen worden. Ein Caisson, auf dem ein Pfeiler aufgemauert wird, hängt schon an seinem Platze und wird gegenwärtig vernietet. Die Last des Mauerwerkes drückt den Caisson immer mehr nieder bis auf den Boden des Flußbettes. Dann wird Luft in den Hohlraum hineingepreßt, Arbeiter werden Schlamm und Kies wegräumen, bis man festen Untergrund hat und den Caisson festzementiren kann. Auf diese Weise werden in neuerer Zeit fast alle Brücken gebaut; für Schaffhausen wird dieser Brückenbau ein interessantes Schauspiel bieten.

Bahnhof Winterthur. Wie der „Bund" vernimmt, kostet die Erweiterung des Bahnhofes in Winterthur (Personen- und Remisenbahnhof) nach dem vom Bundesrat genehmigten Projekt Fr. 2,152,000.

Bahnhofbaute. Der Verwaltungsrat der Nordostbahn genehmigte ein Projekt für Erweiterung der Station Etzweilen zum Zwecke der Aufnahme der neuen Linie Etzweilen-Schaffhausen. Die Gesamtkosten betragen Fr. 109,000, worin Fr. 60,000 für Errichtung einer Zentralweichenstelle inbegriffen sind.

Spitalbaute. In Winterthur soll der Kantonsspital bedeutend erweitert werden. Es ist hiefür das Papillonsystem beplant und betrage die erforderliche Totalausgabe Fr. 315,000.

Neue Schulhäuser. Die Zentralschulpflege verlangt von der Stadt Zürich, es sollen nicht weniger als fünf neue Schulhäuser gebaut werden.

Die Zentralschulpflege von Groß-Zürich hat beschlossen, auf Frühjahr 15 bis 16 Lehrstellen zu schaffen und ein neues Schulhaus in Außersihl mit 14 Zimmern zu bauen. Von dem großen Bevölkerungszuwachs gibt die Thatsache Zeugnis, daß im Laufe des Sommers in Enge und Riesbach allein über 300 neue Wohnungen bezogen werden.

Kirchenorgel. Die Gemeinde Stein (Appenzell A.-Rh.) hat am letzten Sonntag nahezu einstimmig die Erstellung einer Kirchenorgel mit 16 Registern beschlossen.

Die Stadt Bern steht vor einem neuen Wasserversorgungsprojekte. Der Gemeinderat hat beschlossen, dem Stadtrat und der Gemeinde den Ankauf einer teilweise bereits erstellten neuen Quellwasserleitung, beginnend bei Schwarzenburg (etwa 5 Stunden von Bern) zu beantragen. Es handelt sich dabei um die Gewinnung von 4000 Minutenliter zu Fr. 300 mit Quellengebiet, somit würde sich die Ankaufssumme auf zirka Fr. 1,200,000 beziffern, wozu allerdings noch die beträchtlichen Kosten der Vollendung der Leitung bezw. deren Führung nach der Stadt kommen werden.

Technisches.

Asphalt-Koch- und Mischmaschine. Die Kessel und Oefen, welche bei der Asphaltierung von Straßen in unsern Städten gebräuchlich sind, bilden stets den Schrecken der von der Asphaltierung heimgesuchten Straßenbewohner. Der entsetzliche Geruch sowohl des kochenden Materiales, wie auch der Rauch der primitiven, kaum mit Schornstein versehenen Oefen erklären die Antipathie gegen dieselben. Eine recht praktische, kompendiöse Maschine, welche stets geschlossen bleibt, weder Rauch noch Geruch giebt und auch das Umrühren der Masse mit Handkrücken nicht benötigt, ist nach einer Mitteilung vom Patent- und technischen Büreau von Richard Lüders in Görlitz in Milwaukee, N. A., neulich angewandt worden. Dieselbe bietet äußerlich den Anblick einer kleinen Lokomobile, welche vorn einen stehenden Dampfkessel trägt, der einer daran befestigten vertikalen Dampfmaschine den Dampf liefert; die Heizgase des Kessels gehen, nachdem sie dessen innere Feuerbüchse umspült, ziemlich horizontal unter dem Mittelteil der Asphaltmaschine weg, der aus einem zylindrischen Kessel bestehend, den Asphalt aufnimmt. Die Feuergase des Dampfkessels durchstreichen also den doppelwandigen Boden dieses Kessels und gehen schließlich in einen am Ende befindlichen Blechschornstein. Im Asphaltkessel sind Rührflügel auf einer Welle befestigt, welche von der Dampfmaschine betrieben wird. Ein in der Stirnfläche des Kessels angebrachter Schieber läßt den geschmolzenen und verarbeiteten Asphalt ausfließen. Die sehr praktische, auch viel Handarbeit sparende Maschine dürfte aus oben bemerkten Gründen auch bei uns nicht ungern gesehen werden.

Ziegel, welche im Verbande gemauert Luftschichten lassen, ohne selbst eigentlich Hohlziegel zu sein, stellt Stevensohn in Chicago so dar, wie uns das Patent- und technische Büreau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, daß er die massiven Ziegel im Grundriß zwei miteinander verbundene Kreuze darstellend, formen läßt +++, so daß die Schenkelstücke zweier solcher Ziegel aneinander stoßend einen quadratischen Hohlraum umfassen. — Der richtige Verband zweier Lagerschichten wird dadurch erhalten, daß man, die oben gekennzeichnete Lage als die untere Schicht angenommen, in der darüber liegenden die Steine rechtwinklig legt, so daß nie Fuge auf Fuge kommt.

Wichtig für die Werkstatt.

Keine unrunden Schleifsteine mehr.

Von Ch. Graf-Link in Romanshorn.

(Schweizer-Patent Nr. 4766.)

Der bis jetzt in den Werkstätten vieler Handwerker gebräuchliche unentbehrliche Schleifstein mit gußeisernem Trog hat den großen Nachteil, daß der Schleifstein sehr rasch unrund wird, tiefe Höhlungen bekommt und infolge dessen nicht mehr zu verwenden ist, außer man dreht denselben ab, d. h. man muß ihn rund richten, um solchen wieder mit Erfolg brauchen zu können; diese letztere Operation, die bekanntlich sehr langwierig und mühsam, muß man im Laufe eines Jahres oft mehrmals vornehmen und die Folge davon ist, daß der Schleifstein nur zu bald abgenützt wird und durch einen andern ersetzt werden muß. Der Grund, warum der Stein so schnell unrund wird und Höhlungen bekommt, ist der, daß derselbe mit seiner unteren Stirnseite stets im Wasser bleibt, nie trocknet und dadurch an dieser Stelle weich und porös wird. Beim Gebrauche nützt sich dann diese weiche Stelle viel mehr ab, als die obere trockene, die außer Wasser geblieben war; ja, es ist bestimmt konstatirt, daß der Stein, im Wasser bleibend, sich an betreffender Stelle von selbst zersetzt und auflöst, ohne daß er zum Schleifen gebraucht wird.

Allerdings sucht mancher dem Uebelstand dadurch abzuhelfen, daß er nach jedesmaligem Gebrauche das Wasser aus dem Troge entfernt, was aber nur dann geschehen kann, wenn derselbe nicht auf einem Tisch festgeschraubt ist. Abgesehen nun von der Mühe und Umständlichkeit, den Trog jedesmal zu entleeren, so ist noch der mißliche Umstand vorhanden, daß ein nicht angeschraubter Trog beim Arbeiten keinen festen Stand hat, und mit einem Schleifstein, der nicht fest steht, kann man unmöglich eine schnelle, saubere Arbeit machen.

Ein weiterer Uebelstand an den jetzt gebräuchlichen ist der, daß, wenn der Person, die schleift, etwas aus der Hand fällt, was beim Schleifen von feinen Werkzeugen oder sonst kleinen Gegenständen sehr oft vorkommt, der Gegenstand in der Regel in den Trog fällt und man denselben alsdann voneinander nehmen und den Schleifstein ausheben muß, um das Verlorne mühsam aus dem Schlamm herauszufischen.

Um allen diesen Uebelständen gänzlich abzuhelfen, wurde vom Patentinhaber nachstehend beschriebener Schleifsteintrog gemacht. Beigefügte Zeichnung, die in kleinerem Maßstabe ausgeführt ist, stellt den Trog in geöffnetem Zustande, den Schleifstein außer Wasser dar.

Der Trog besteht aus drei Teilen A, B, C. A und B sind mittelst einem Scharnier E verbunden und sind die An-